

Nachrichten

von

dem gegenwärtigen Zustande

des Kaiserlichen Lycei zu Riga.

Eine Einladungsschrift

von

Friedrich Wilhelm Göthe
Professor und Rector.



Riga,

gedruckt bey George Friedrich Neil

I 7 9 3.

A

Son Alteffe

Monfeigneur Le Prince

R E P N I N.

Monseigneur,

Je supplie Votre Altesse d'agrèer ce petit ouvrage, qui n'est rien autre chose qu'un Billet d'invitation à l'examen solennel, qui Mercredi se tiendra au Lycée Imperial. C'est un défaut aux Savans, Monseigneur, d'être prolixes jusque dans leur maniere d'inviter. Quand Votre Altesse voudra honorer de Sa presence ledit Acte d'Ecole, il sera vraiment solennisé. Ce seroit une nouvelle Feuille d'Olivier dans la Couronne civique, que Votre Altesse a jointe à Ses Lauriers. Je suis avec un respect sans bornes


de

Votre Altesse

Riga
ce 10. Jul.
1793.

*le tres-humble & tres-obéissant
serviteur*

Frédéric Guillaume Goetze.



Ich habe Materialien zur Geschichte unseres Lycei gesammelt. Ich bin willens, diesen gesammelten Vorrath zu ordnen und bekannt zu machen. Die Schicksale und Veränderungen einer Schule, wenn sie gleich keine äussere Wichtigkeit haben und die Aufmerksamkeit nur in geringen Maaße reizen können, sind doch immer erhebliche Data, woraus sich auf den Geist der Zeiten und den Grad der Cultur eines Landes schließen läßt. Ehe ich aber in die alten Zeiten zurückgehe, will ich mich zuvor bemühen, eine kurze, aber so viel als möglich genaue Nachricht von dem gegenwärtigen Zustande unseres Instituts zu geben. Da die Unterweisung und Bildung der Jugend ein allgemeines und fortwauerndes Bedürfniß in einem Staate ist; so kann das Publicum mit Recht erwarten, daß es von Zeit zu Zeit Nachricht erhalte, was für Anstalten der Staat in dieser Absicht getroffen hat, und wie dieselben beschaffen sind.

Ich mache billig den Anfang mit einer Beschreibung des neuen und vortreflichen Schulgebäudes, welches dem Lyceo einen in die Augen fallenden Vorzug vor vielen andern Schulen giebt. * Es liegt dem Schlosse gegenüber in der schönsten Gegend der Stadt. Diese Lage verschaffet den Vortheil der freyen und reinen Luft und die Annehmlichkeit einer ausgedehnten und mannichfaltigen Aussicht. Das Gebäude steht frey und bildet ein länglichtes Viereck, welches aus zwey Geschossen besteht und durch eine 6 Fuß hohe Plinthe über die Straße erhaben ist. Die Plinthe ist von gehauenen, der Körper des Gebäudes selbst durchaus von gebackenen Steinen aufgeführt. Auf jeder der beyden schmalen Seiten ist ein Hof, der mit den langen Seiten durch eine niedrige Mauer zusammenhängt und nach dem Schloßplatze zu einen Thorweg hat. In den Höfen sind Wohnungen für Leute, die zum Lyceo gehören, und ausserdem Remisen und Ställe zum Gebrauche der Lehrer. Die Länge des Hauptgebäudes beträgt

* Ohne Zweifel. Ein ansehnliches, helles und schönes Gebäude ist für Lehrer und Schüler einladend und erheiternd, erweckt überdem die Begriffe von Regelmäßigkeit, Ordnung, Proportion und Anstand; Begriffe welche in jungen Gemüthern nicht zu frühzeitig erzeugt werden können; da hingegen ein unförmliches, finsternes und melancholisches Schulgebäude, indem es mehr als einen Sinn beleidigt, auch die Wirkung hat, daß es den Geist niederschlägt, Eckel und Abneigung hervorbringt und dem Geiste der Finsterniß Raum giebt.

beträgt ohne die anliegenden Höfe 154 Fuß; die Höhe von der Plinthe bis unter das Dach 29 Fuß und die Breite oder Tiefe 58 Fuß. Auf den langen Seiten zählt man im untern Geschosse 12 Fenster, im obern 14; auf den schmalen Seiten unten 3 und oben 4. Auf jeder langen Seite sind zwey Eingänge, zu denen man von der Straße über etliche Stufen hinauffteigt. Die Verzierung der Fassaden zeigt Würde und Simplicität. Die Geschosse sind von aussen durch ein Band abgesondert, welches auf der Hauptfassade durch hervorgerückte Steine gebildet, auf den übrigen aber nur durch Farbe bezeichnet ist. Hier und da ist die glatte Mauer durch Streifen von Bossagen unterbrochen. An den Eingangsthüren zeigen sich eingebündete Ionische Pilaster mit ihrem Gesimse. Die Einfassungen der Fenster sind glatt und ohne Verzierung, doch haben die mittelsten Fenster des untern Geschosses einen so genannten Schlußstein, und an einigen Fenstern des obern Geschosses hängen über den Sturz Festonen von Lorbeeren herab. Ueber dem Hauptgesimse, welches meiner Meinung nach zu wenig Höhe hat, erhebt sich ein gemauertes viereckiges Amortissement, * in dessen

Mit-

* Es sey mir erlaubt, hier ein Paar architectonische Anmerkungen beizufügen. Ich habe an mehrern Häusern in Riga, besonders an denen, die auf Rechnung der Krone gebaut sind, ein solches Amortissement bemerkt; ich gestehe, daß mein Auge selten, aber mein Verstand allezeit davon beleidigt

digt

Mitte ein blaues, mit Lorbeeren eingefasstes Medaillon mit der Aufschrift Lyceum und der darunter stehenden Jahrzahl 1787. zu sehen ist. Das Dach, um Alles zu sagen, ist eine Mansarde, worin gerade Fenster mit so genannten Ochsenaugen abwechseln.

Ich will nun auch von der Anordnung und den Merkwürdigkeiten des Innern Etwas sagen. Die Eintheilung ist in jedem Geschosse symmetrisch. * Im untern kommt man durch jeden der
bey-

diget wird. Ein Fronton hat seinen Grund in der Mechanik des Gebäudes; aber ich begreife nicht, wie ein freystehendes viereckiges Mauerstück über dem Hauptgesimse vor dem Dache zustehen könnte. Es soll, wie man wohl sieht, zur Aufschrift dienen; aber das rechtfertiget sein Daseyn nicht, wenn es nicht durch sich selbst nothwendig ist. So haben Altiken und Gallerien, die auch über dem Hauptgesimse stehen, ihren Zweck in sich selbst. Das war die erste Anmerkung; die zweyte betrifft die Schlusssteine, die zu einer so gewöhnlichen Verzierung des Fenstersturzes gebraucht werden. Der Zweck des Schlusssteines ist, einem Bogen oder Gewölbe seinen festen Schluß zu geben und dadurch, daß er bemerkbar gemacht wird, das Ansehen der Festigkeit zu vermehren. Das geschieht wenn der Schlussstein an Bogenfenstern angebracht wird; aber in einem geraden Sturze ist der Schlussstein offenbar ein unnatürlicher Gedanke, denn was kann er hier anders wirken, als daß er die Idee des Zerbrochenen giebt?

* Man erkläret sich gewöhnlich und nicht ohne Grund gegen die symmetrische Eintheilung; indessen ist nicht zu leugnen daß sie dem Plane eines Hauses etwas Gefälliges giebt.

beyden Eingänge auf einen besondern Vorplatz, von welchem ein Corridor in den Hof und eine Treppe ins obere Geschoss führet. Der Raum zwischen den beyden Vorplätzen enthält zwey große Lehrzimmer. Sie sind so groß, daß man willens ist, jedes wieder in zwey kleinere abzuthheilen. An den Corridoren liegen auf der Seite, die nach dem Schloßplatze gerichtet ist, wieder Lehrzimmer, und auf der gegenüber stehenden Seite Wohnungen für die Lehrer. Die Lehrzimmer sind hoch, gut erhellt, und, die beyden Eckzimmer ausgenommen, geräumig. Wegen des starken Sonnenlichts im Sommer, das noch durch Reflexe vom Schlosse her vermehrt wird, sind alle Fenster, die auf den Platz gehen, mit grünen Saloufisen versehen. Ich kann die Sorgfalt, mit welcher der Stubenheizer des Lycei auf die Keulichkeit der Lehrzimmer hält, nicht unbemerkt lassen.

Im Vorhaus steht den ganzen Tag hindurch eine Wache, um das Durchlaufen gemeiner Leute, welche Wasser aus dem Hofe tragen, zu verhindern.

Im obern Geschosse nimmt ein großer Saal, der durch die ganze Tiefe des Hauses geht und auf jeder seiner schmalen Seiten vier Fenster hat, die Mitte ein. Neben demselben, aber von ihm durch einen Vorplatz abgesondert, ist auf jeder Seite die Wohnung eines Lehrers. *

Der

* Jeder Lehrer soll eigentlich fünf Zimmer nebst einer Küche haben, aber nur diejenigen, welche im obern Ge-

Der große Saal, der gute Verhältnisse hat, ist zu öffentlichen Feierlichkeiten, zu Conferenzen der Lehrer und zu Vorlesungen, welche zuweilen für das Publicum gehalten werden, bestimmt. Auch ist hier die Bibliothek und ein Vorrath Physicalischer Instrumente aufgestellt. Auf dem Trümeau, an welchem der Catheder steht, ist eine abgestufte Pyramide gemalt, welche Attribute der Wissenschaften und Künste trägt. Ueber denselben erblickt man den gekrönten Ruffischen Adler und eine Krone, beydes in Basrelief. Auf der Pyramide steht die Aufschrift: *Dat artibus umbram.**

Die Schränke, in welchen die Bücher und Instrumente verwahrt sind, tragen Abgüsse antiker Köpfe. Diese sind jetzt in folgender Ordnung aufgestellt: an der Seite zur Rechten des Catheders auf dem Glaschranke Socrates; auf dem folgenden Schranke Cicero, Homer, Seneca; auf dem dritten Diogenes, ein Kind, das einen Vogel bey den Flügeln hält und eine so genannte Tochter der Niobe. Das Kind ist moderne Arbeit. Auf der andern Seite stehen in eben dieser Ordnung, erst der Kopf des Antinous, hernach der Kopf des Laocoon zwischen

Geschosse wohnen, sind im wirklichen Besitze ihrer vollständigen Apartements; die Lehrer im untern Geschosse haben, so lange sie unverheirathet sind, jeder zwey Zimmer von seiner Wohnung zum Gebrauche der Classen abgeben.

* Er giebt den Künsten Schutz.

ſchen zweyen Töchtern der Niobe. Der letzte Schrank iſt leer, wovon die Urſache dieſe iſt, weil man noch keine dahin paſſenden Abgüſſe gefunden hat. In einem beſonders hierzu eingerichteten Glaſſchranke ſieht man ein Modell des Bergbaues, wie es von Herrn Löſcher in Freyberg* verfertigt wird. Ein ſolches Modell iſt ſehr geſchickt, denen, welche keine Gelegenheit haben, ein Bergwerk zu ſehen, von den innern Arbeiten deſſelben, die hier nach der Natur modellirt ſind, einen anſchaulichen Begriff zu geben. Das gegenwärtige war ſonſt im Beſitze des Herrn Collegien=Alteſſor und Ritter von Kerten, der es neſt dem dazu gehörigen Schranke im vorigen Jahre dem Lyceo überlaſſen hat.

Dem Catheder gegenüber ſteht ein Poſitiv, welches im Jahre 1782 zum Behuf des Unterrichts in der Vocal=Muſik von dem damaligen Rector Herrn Moriz für 150 Thaler angeſchaft wurde. Ich kann hierbey nicht mit Stillſchweigen übergehen, daß mildthätige Privatperſonen zum Ankaufe deſſelben 70 Thaler geſchenkt haben.

Linker Hand vom Poſitiv ſteht in der Ecke ein kleiner Schrank, worin ein Scelet, welches
 B ein

* Herr Löſcher ſtudierte zuerſt auf der Berg=Academie in Freyberg, ward hierauf Gräfl. Thunſcher Bergmaſter in Böhmen, legte aber dieſe Stellung nieder und gieng nach Freyberg zurück, wo er jezt, ſo viel man weiß, privatirt. Auſſer den Modellen, die er verfertigt, hat er auch Verſchiedenes über das Bergweſen geſchrieben.

ein Geschenk des Archiaters Johann Bernhard von Fischer ist, * bewahret wird.

Im großen Saale werden auch die Bildnisse derer Personen, welche sich um das Lyceum verdient gemacht haben, aufgehangen, und das macht ohne Zweifel die größte Zierde desselben aus. Ich würde mich eines großen Vergnügens berauben, wenn ich meinen Lesern die Wohlthäter, deren Bildnisse gegenwärtig aufgestellt sind, und ihre Verdienste, nicht bekannt machte.

Zur

- * Diese Nachricht verdanke ich Sr. Hochwürden dem Herrn General-Superintendent Lenz. Da ich einmal den Rahmen dieses ehrwürdigen Greises nenne, so nehme ich hiervon Gelegenheit, Demselben, wenn es gleich hier am unschicklichsten Orte ist, einen öffentlichen Beweis meiner Hochachtung zu geben und Ihm besonders für seine letzte Schrift, worin die wahrhaft christlichen Gesinnungen der Mäßigung, der Liebe und Duldung mit der standhaften Beharrlichkeit in eigenen Ueberzeugungen einen so vortrefflichen Contrast machen, meinen herzlichsten Dank zu sagen. Ich gestehe laut und aufrichtig: so lange es eine Kirchenverfassung giebt und die Religion mit allem, was dazu gehört, dem Menschen nicht frey gegeben ist; so weiß ich nicht, nach welchen Grundsätzen ein Oberhaupt der Geistlichkeit in unsern Zeiten denken und handeln soll, wenn es nicht diejenigen sind, die dieser redliche und sanftmüthige Theolog in seinem neulich herausgekommenen Antwortschreiben geäußert hat. Diese mit der Simplicität, die immer der Stempel der Wahrheit ist, ausgedruckten Grundsätze sind zugleich das schönste Denkmal seines Characters.

Zur Rechten des Catheders sieht man an einem Trumeau das Bildniß Sr. Excellenz des vormaligen Gouverneurs und jetzigen Generals Gouverneurs von Kursk und Drell, Herrn Alexander Betteschoff. Ich kann den Namen dieses vortrefflichen Mannes nicht ohne Empfindungen der Liebe und Ehrfurcht nennen. Aber ich will meinem Herzen gebieten und nur unleugbare Thatsachen anführen. Er baute Schulen, liebte und ermunterte die Jugend und ihre Lehrer. Er führte zuerst öffentliche Vorlesungen in diesem Saale des Lycei ein. Er war bey den öffentlichen Prüfungen der Schüler gegenwärtig und vertheilte mit eigener Hand Prämien unter die fleißigen; Er stellte so gar in den Schulen öffentliche Gastmähler an, wobey Er sich mit den vornehmsten und angesehensten Personen beyderley Geschlechts einfand. Durch Ihn wurden nicht bloß diejenigen, welche eine Facultätswissenschaft lernen wollten, sondern auch junge Freunde der Kunst in fremden Ländern vom Collegio der Allgemeinen Vorsorge unterstützt. Mit einem Worte: Er sorgte so für das Schulwesen, als ob nur dieß seine einzige Sorge wäre; und doch wissen wir alle, daß es von sehr vielen Geschäften, die von Ihm mit gleichem Eifer getrieben wurden, nur eins war. Vorzüglich ist es unser Lyceum, für dessen Aufnahme dieser thätige und wirklich große Mann das Meiste gethan hat. Ich werde in der Geschichte des Lycei von den Verdiensten reden, die Er sich um selbiges erworben hat; hier will ich nur anführen, daß wir

Ihm dieses neue und schöne Schulgebäude und einen Vorrath Physicalischer Instrumente zu danken haben. Grund genug, warum Sein Andenken im Lyceo unsterblich seyn wird. Was er angefangen hat, das wird Sein, der größten Liebe und Verehrung würdiger Nachfolger, unser izeziger Schul-Curator, fortführen; zu dieser Hoffnung berechtigt uns der Anfang, den Er schon gemacht hat, und jener unverkenbare Zug Seines Characters, nach welchem Er wie durch einen Instinct getrieben wird, alles was Ihm im Lichte des Guten und Schönen erscheint, mit Schnelligkeit und Kraft zu befördern.

Zur Linken des Catheders hängt das Bildniß des ehemaligen General-Lieutenant Balthaser Freyherrn von Campenhausen. Er war 1689 zu Stockholm geboren, studierte im hiesigen Lyceo, wo er, mit Loders Worten zu reden, *secundus in secunda* * war, und wurde nachher Königl. Schwedischer Trabant und Officier. Nach der Schlacht bey Pultawa gieng er mit Carl XII. nach Bender und ward in alle Abentheuer dieses, soll ich sagen außerordentlichen oder romantischen? Königes verwickelt. In der Folge trat dieser Herr von Campenhausen in Russische Dienste und stieg vom Obersten nach und nach bis zum General-Lieutenant und Ritter vom Orden des S. Alexander Newski. Er starb 1758, nachdem er zuvor im Jahre 1744 die Freyherrliche Würde

* Der Zweyte in der zweyten Classe.

Würde auf sein Haus gebracht hatte. So viel ist mir von den Lebensumständen dieses Mannes, den Liefland als einen seiner Patrioten verehret, bekannt. Sein Verdienst um das Lyceum besteht darinn, daß selbiges, nachdem es bald nach dem Jahre 1708 durch Krieg und Pest untergegangen war, durch seine Bemühungen, die er als Abgeordneter der Liefländischen Ritterschaft bey Hofe anwandte, im Jahr 1728 wieder hergestellt und mit dem Rector Johann Loder, den er sich zum Hausprediger und Lehrer seiner Kinder verschrieben hatte, und der nachmals selbst so thätig für die Aufnahme des Lycei wirkte, besetzt wurde. Vielleicht ist auch sein Beyspiel eine Ursache gewesen, daß unser Lyceum in der Familie der Freyherrn von Campenhausen immer sehr warme Gönner gefunden hat. Von seinem Bildnisse, das bey uns aufgehangen ist, will ich bemerken, daß es ein Costume hat, welches für die Zeiten, in denen das Original gelebt hat, aller Wahrscheinlichkeit nach zu neu ist; das ist ohne Zweifel dem Geschmacke des Malers, der hierin nach Willkühr gehandelt hat, zuzuschreiben. Mein Collegen, Herr Albrecht, versichert mich, daß das Bild von dem ehemaligen Ritterschafts-Secretär Baron von Budberg gemalt ist.

Ueber dem Glasschranke, welcher das Modell des Bergbaues enthält, bemerkt man das Bildniß des Herrn Collegien-Assessor Thomas Zuckerbecker, der als Mitglied der Allgemeinen Vorsorge nicht allein bey dem Bau des neuen
Haus

Hauses sondern auch während eines Zeitraumes von 9 Jahren, da Er die besondere Aufsicht über das Lyceum führte, für das Beste desselben mit einer Wachsamkeit, Klugheit und Thätigkeit gesorgt hat, als ob es ein Ihm eigenthümliches Etablissement beträfe. Dieser würdige Mann, der überdem durch sein wohlwollendes und liebeiches Betragen sich alle Lehrer verbunden hat, wolle versichert seyn, daß er sich im Herzen Aller und am meisten in dem Herzen dessen, der dieses schreibt, ein unvergängliches Denkmal der Dankbarkeit gestiftet hat.

Ueber dem Positive hat man die Büste des seeligen Rector Loder aufgestellt. Er war, wie ich schon angeführt habe, der erste Rector des erneuerten Lycei, dem er über 40 Jahre mit ungemeiner Treue und Arbeitsamkeit vorgestanden hat. Als er nach erhaltener Bocation in Riga ankam, traf er noch Alles in dem größten Verfall an. Er war allein und stand auf den Trümmern einer untergegangenen Schule. Aber Loder verzagte nicht; er hatte an dem Stifter des Hallschen Waisenhauses, Herrmann August Franke, dessen vertrauliche Freundschaft er fünf Jahre lang genossen hatte, ein Beyspiel gesehen, daß mit einem kleinen Anfange sich endlich große Dinge ausrichten lassen. Wie sein Freund, hatte auch er Glauben an die Vorsehung, hielt aus und überwand alle Schwierigkeiten. Er hatte so gar den Muth, mit der Kirche über Grund und Boden des Lycei zu processiren; und es ist merkwürdig daß er den Proceß gewann. Noch

Noch hängt rechts vom Positive nicht weit von der Thüre das Bildniß des General-Superintendenten Johan Fischer. Dieser in der Geschichte Lieflands merkwürdige und um das Schulwesen sehr verdiente Mann bewirkte durch die Gunst, in der er bey dem Könige von Schweden Carl XI stand, und durch die kräftigen Vorstellungen, die er dem Könige that, daß unser Lyceum im Jahr 1675 seinen ersten Ursprung erhielt. Er war zugleich der erste Aufseher über selbiges und verschafte zuerst den armen Schülern freyen Unterricht und freye Schulbücher. Als er Liefland verließ, hielt er zuvor im Lyceo eine Rede, worin er uns im Eifer verhieß, daß uns die Pforten der Hölle nicht überwältigen würden. Das Bildniß, das wir von ihm haben, ist 1699, also in dem Jahre, da er aus Liefland gegangen ist, gemalt; aber wie ich auf der Rückseite angemerkt finde, ist es 1781 renovirt worden, woher das etwas grelle Colorit und die Härte der Gesichtszüge zu erklären ist.

Indem ich von diesen Wohlthätern des Lycei spreche, entsteht mir die natürlichste Veranlassung, auch an die übrigen Wohlthäter desselben zu denken und gegen alle die angenehme Pflicht der Dankbarkeit zu erfüllen. Ihr, die ihr unserer Anstalt auf irgend eine Weise Gutes gethan habt, Bekannte und Unbekannte, die ihr noch lebt und die ihr schon den Lohn eurer guten Thaten im Himmel genießet, der vereinigte Dank redlicher Männer kann euch nicht unangenehm seyn. Aber
mehr

mehr als Alles müsse euch das Gefühl des Werthes und der Größe eurer Gutthaten beseeligen! Kein Mensch wird die wichtige Wahrheit widerlegen, daß nicht Vermögen, nicht Ehrenstellen, selbst nicht das Leben und die Errettung, vom Tode einen Menschen mehr beglücken können, als die Unterweisung und Erziehung, die man ihm angedeihen läßt. Kann es denn also größere und würdigere Gegenstände der Wohlthätigkeit geben, als Anstalten, die der Bildung zarter und unerfahrner Menschen-Seelen gewidmet sind? Es ist schön und herrlich, daß ihr die Hungrigen speiset, die Nackenden kleidet, die Müden und Kranken erquicket und labet; aber wahrlich es ist ein großes und wahres Wort, daß der Mensch nicht allein vom Brote lebt. Die hülfsbedürftige Menschheit braucht Licht im Verstande, Muth und Stärke im Herzen, Ordnung in ihren Trieben und Leidenschaften. Helfet den Schulen eures Landes, eurer Stadt auf, befördert ihre Vollkommenheit, unterstützt jeden gemeinnützigen Vorschlag, der darauf abzielet, unser Geschlecht in seinem jungen Reime vernünftiger, gesitteter und glücklicher zu machen; und ihr werdet größere Wohlthäter der Menschheit seyn, als wenn ihr Kirchen und Hospitäler bauet oder all euer Hab und Gut den Armen gebt. * Das Gute, das ihr den Schulen

er-

* Hiermit soll nicht gesagt seyn, daß dieß alles nicht auch gute Werke sind, sondern nur, daß sie vergleichungsweise kleiner sind.

weist, ist nicht vorübergehend oder nur auf einzelne Personen eingeschränkt; es ist perennirend und erstreckt seine Wirkungen in unabsehbaren Folgen über ganze Länder und auf ganze Generationen hinaus. * Wohl dem, der solche Werke der Barmherzigkeit gethan hat; sie werden ihm nachfolgen, wenn er in die Ewigkeit eingeht.

Doch es ist Zeit, mich wieder in den Ton der Nachrichten zu stimmen. Ich muß nun auch von der Bibliothek des Lycei Etwas sagen. Diese ist gegenwärtig nicht sehr ansehnlich. Kein Fach der Gelehrsamkeit ist vorzüglich gefüllt; die Anzahl der Bücher beläuft sich nicht über 1800 Stück, und darunter sind manche, zu denen die Fortsetzungen fehlen. Doch ist es immer eine brauchbare Sammlung, in der sich auch einige vorzügliche und voluminöse Werke befinden. Man findet hier die Allgemeine Weltgeschichte in 4to, die Weltgeschichte von Guthrie und Gray, Helvet von Kloster- und Ritter-Orden, das Hamburgische Magazin, Leupoldi Theatrum machinarum, Musschenbroek Introductio ad Philosophiam Naturalem, Memoires de l'Academie Royale des Sciences, Acta Eruditorum vom J. 1682 bis 1693, Buxdorfii Biblia Hebraica, Ejusdem Tiberias ** u. a. m. Unter die vorzüg-

* Das sind nicht etwa schimmernde Gedanken, welche die kaltblütige Prüfung der Vernunft nicht aushalten. Man untersuche sie!

** Ich gestehe aufrichtig, (denn warum soll man in Sachen,

züglich schönen Werke, die man in unserer Bücher-sammlung antrifft, sehe ich mit Recht Les Ruines de Paestum, prächtig gedruckt und mit schönen Kupfern geziert; Kniphofii Herbarium Vivum, worinn über 1000 Kräuter abgedruckt und sehr natürlich colorirt sind. Doch wird das letztere von einem andern, in Holländischer Sprache geschriebenen Buche, welches Beschreibungen und Abbildungen von Schmetterlingen enthält, in Ansehung der Mahlerey übertroffen; das Colorit der abgebildeten Schmetterlinge ist so wahr und saftig, daß man zweifelhaft seyn könnte, ob es Kunst oder die Natur selbst ist. Schade daß wir dieses Werk nicht vollständig besitzen.

Die Bibliothek besteht ihrem größten Theile nach aus geschenkten Büchern. Der vorige Conrector Erdmann, der 1783 gestorben ist, legte den ersten Grund dazu, indem er anfangs nur für seine Classe sammelte und hernach, als der Vorrath anwuchs, denselben zur allgemeinen Schul-Bibliothek bestimmte. Verschiedene Gönner und Freunde, so wie auch Lehrer des Lycei und abgehende Schüler haben Beyträge dazu geliefert. Ich bedaure, daß die Namen vieler Personen, deren Geschenke noch in unserer Bibliothek stehen, in Ver-gessen-

Sachen, die ausser dem Kreise unserer Studien liegen, seine Unwissenheit nicht gestehen?) daß ich nicht weiß, ob die beyden letzten Bücher heut zu Tage noch geschätzt werden. Sonst war, das weiß ich wohl, der Name Duxdorf in orientalibus von Bedeutung.

gessenheit gekommen sind. Warum hat man doch nicht ordentliche Annalen des Lycei geführt und in denselben jeden noch so kleinen, zu seinem Besten geschehenen, Beytrag aufgezeichnet? Ich weiß zwar, daß Menschenfreunde Gutes thun und sich vergessen lassen; aber es ist für diejenigen selbst, denen das Gute widerfährt, ein höchst fühlbares Vergnügen, seine Wohlthäter zu kennen und sich ihrer von Zeit zu Zeit zu erinnern. Auch ohne daß man auf die Empfindungen des Herzens sieht, ist schon um der Geschichte willen eine solche Aufzeichnung rathsam. Als bekannte Wohlthäter, welche zur Vermehrung unserer Bibliothek das ihrige beygetragen haben, nenne ich den Kaiserl. Königl. Kammerherrn Graf Kettler, Frau Pastorinn Sielemann, Herrn Pastor Dingelstät, Herrn Advocat Fleischer, Herrn Sekretär Frauendorf, Herrn Hofrath Loder in Jena, Herrn Stadt-Physicus von Kamm und vorzüglich den verstorbenen Herrn Buchhändler Hartknoch, welcher mehrere Jahre hinter einander seine Verlagsbücher an das Lyceum geschenkt hat. Auch sind auf Verfügung des Erlauchten General-Gouvernements von den Zinsen eines dem Lyceo zuständigen Capitals verschiedene größere Werke bey vorgefallenen Auctionen erstanden worden. Unter dem Rectorate des jetzigen Herrn Pastor Moriz gieng über unsere Bibliothek ein feltener Glückstern auf, der zwar wieder verschwunden, aber doch nicht ohne wohlthätigen

tigen Einfluß gewesen ist. Zwey edelmüthige Männer (ich bitte Dieselben, daß sie mir erlauben Sie zu nennen) der Herr Rath Ernst Wilhelm Albers und Herr Johann Martin Ruff, vormals Wortführer der wirklichen Stadteinwohner, faßten aus eigenem Antriebe den Entschluß, der Bibliothek des Lycei 1000 Thaler Alb. zu schenken. Sie gaben zugleich einen Entwurf an, wodurch ein beständiger Fond für selbige ausgemittelt werden sollte. Es sollte nemlich ein Theil der Bibliothek zu einer Lese-Bibliothek für das Publicum eingerichtet und die daraus kommende Revenüe auf die Vermehrung beyder Arten der Bibliothek verwandt werden. Wer hierüber die herzlichste Freude hatte, das waren die Musen des Lycei. Wirklich wurden auch 208 Thaler ausgezahlt; aber die Ausführung des ganzen Vorhabens ist aus Ursachen, die mir nicht bekannt sind, bis jetzt unterblieben. Indessen sind wir jenen würdigen Männern für Ihre gutgemeinten Absichten und für das, was Sie wirklich gethan haben, noch immer den wärmsten Dank schuldig. Gegenwärtig hat die Bibliothek einen Fond von 60 Thalern, die jährlich vom Collegio der Allgemeinen Vorsorge für dieselbe ausgezahlt werden. Dieses Glück haben wir der Gnade Sr. Excellenz unsers Preiswürdigen Schulcurators, des Herrn Baron von der Pahlen zuverdanken, der, als nur um 40 Thaler gebeten ward, nicht allein im Augenblicke die Bitte gewährte, sondern auch 20 Thaler zulegte und wenn es möglich gewesen wäre, noch mehr bewilligt hätte. Im

Im alten Lyceo stand die Bibliothek, aus Mangel des Raumes, in verschiedenen Lehrzimmern vertheilt. Als aber das Gewölbe des Hauses den Einsturz drohte, floh man mit den Büchern hin, wo man Platz für sie fand. So wurden sie hier und da zerstreut aufbewahrt; ein Theil war in der Wohnung des Rectors, ein anderer in dem Lehrzimmer der fünften Classe, welches von den übrigen abgefondert in dem Nebengebäude angebracht war; ein anderer Theil fand seine Zuflucht so gar in der Sakristey der Jacobskirche, die über dem Unglück der Schule den alten Streit über Grund und Boden vergaß. Nach Erbauung des neuen Lycei wurde die zerstreute Bibliothek wieder gesammelt und in den großen Saal versetzt, wo sie jetzt in besondern dazu gefertigten Schränken aufgestellt ist.

Der Physicalische Apparat des Lycei ist zwar nicht in hohem Grade vollständig, doch schlägt er in alle Theile der Physik ein. Zum gewöhnlichen Gebrauche, wobey es eben nicht auf die höchste Richtigkeit und Schärfe ankommt, sind die Instrumente recht gut; sonst tragen sie freylich die unverkennbaren Spuren der Fabriken-Arbeit. Sie sind angeblich von denen, welche Sigaud de la Food in Paris unter seiner Aufsicht verfertigen ließ und in einem besondern Buche, welches den Titel führt: *Description et usage d'un Cabinet de Physique*, beschrieb. Sie wurden bald nach Erbauung des neuen Lycei angeschafft, nachdem der hiesige Herr Pastor Bergmann, der für

für seine gute Absicht allen Dank verdient und natürlicher Weise für die Vollkommenheit der Instrumente, die in einer Entfernung von 300 Meilen gekauft worden, nicht stehen kann, dieselben auf geschehene Anfrage in Vorschlag gebracht hatte. Die Electrisir-Maschine neben dem Catheder gehörte sonst dem Herrn Pastor Bergmann und ist ihm für das Lyceum abgekauft worden. Ihrer alten und schwerfälligen Einrichtung ungeachtet hat sie bis jetzt ganz gute Dienste gethan. Se. Excellenz der Herr Gouverneur und Schul-Surattor von der Pahlen hat uns indessen zu einer bessern Electrisir-Maschine und überhaupt zu mehreren und vollständigeren Instrumenten die angenehme Hofnung gemacht.

Ich könnte noch von einigen andern Merkwürdigkeiten des Lycei sprechen, aber ich werde mich nicht dabey aufhalten, weil es nun Zeit ist, auch auf die innere Einrichtung unserer Anstalt zu kommen. Ich könnte mich hierüber sehr umständlich ausbreiten; aber das ist gegenwärtig meine Absicht nicht; vielmehr ist mir fürs Erste nur daran gelegen, die Hauptsachen unter einem einzigen Gesichtspunct zu vereinigen und eine allgemeine Uebersicht des Ganzen zu geben. Es wird darum wenig Râsonnement und mehr Beschreibung vorkommen, und auch diese wird nur summarisch seyn. In der Folge können einzelne Stücke eine umständlichere Anzeige erhalten.

Man würde sich von dem Lyceo eine durchaus falsche Vorstellung machen, wenn man es für eine

eine

eine so genannte Lateinische Schule ansähe, d. i. für eine Schule, deren Hauptzweck die Erlernung der lateinischen und griechischen Sprache ist. * Das ist weder bey der Stiftung noch bey der Wiederherstellung unserer Anstalt die Absicht gewesen. Das Studium der alten Sprachen ist zwar bey uns nicht verbannt, ** aber es ist einem höhern Zwecke untergeordnet, welcher dahin geht, die Liefländische Jugend, Adelichen und Bürgerlichen Standes, in den wichtigsten Kenntnissen, die so wohl zur allgemeinen Ausbildung des Geistes überhaupt als auch zur guten Verwaltung so wohl öffentlicher, als Privat-Geschäfte gehören, gründlich zu unterrichten. Das Lyceum ist also nicht bloß für den gelehrten Stand, sondern für alle diejenigen, welche das Gemeinnützigste aus der Gelehrsamkeit zu erlernen wünschen; es soll dem Gelehrten, aber auch dem Officier, dem Staatsbedien-

* Das ist nicht etwa zur Verachtung der lateinischen Schulen gesagt. Es ist für die Gelehrsamkeit wichtig, daß das Studium der alten Litteratur nicht ausstirbt und daß es immer eine Anzahl Menschen giebt, die ihre Hauptbeschäftigung daraus machen. Also können auch immerhin Schulen seyn, worin die Römer und Griechen regieren. Die Erlernung ihrer Sprachen kann, wie ich sehr wohl weiß, ein Vehiculum vieler guten und nützlichen Kenntnisse seyn. Durch den Ausdruck: lateinische Schule, will ich nicht so wohl würdigen, als characterisiren.

** Die Schüler des Lycei lesen den Virgil und Homer.

bedienten, dem Geschäftsmann, dem Künstler und selbst dem Professionisten nützlich seyn. Diese Bestimmung giebt uns zugleich das Ziel an, worauf bey Vervollkommnung unseres Institutes hingearbeitet werden muß.

Die unmittelbare Instanz des Lycei ist das Collegium der Allgemeinen Vorsorge und der Schulcurator. Die Lehrer werden von diesem Collegio berufen und vom General-Gouvernement bestätigt. Der geistliche Stand, der mit dem Schulwesen Nichts gemein und ganz andere, auf das ewige Wohl der Menschen gerichtete, Geschäfte hat, verdienet schlechterdings von der beschwerlichen Sorge für Schulen und wissenschaftliche Anstalten befreyt zu seyn; und das ist einer von den großen Vorzügen unserer Landesverfassung, indeß daß so viele Schulen anderer Länder noch unter dem Joche mißlicher Einrichtungen, die ihren Ursprung aus dem Papstthume und der Barbarey der finstern Jahrhunderte haben, seufzen. Seitdem das Lyceum unter die Aufsicht des Collegii der Allgemeinen Vorsorge gekommen ist, hat sich auch der Flor desselben angefangen. Durch das weise und große Verhalten dieses Collegii, welches befiehlt, wo es mit Nutzen befehlen kann und Nichts befiehlt, wo die Sachen nach den eigenen Einsichten der Lehrer besser gehen, wird alles Gute befördert und Nichts Gutes gehindert. Alle Rescripte und schriftliche Verfügungen des Collegii werden im Archive des Lycei aufbewahret. In den Sitten und Einrichtungen des Lycei wird

wird man nicht leicht eine Spur der alten Schulpedanterey finden. Die Lehrer sind zu keiner sonderbaren Tracht und Kleiderfarbe verdammt. Die jungen Leute werden nach Grundsätzen behandelt, die nicht bloß in einem Schulwinkel, sondern in der ganzen gesitteten Welt gültig sind. Bey feierlichen und öffentlichen Handlungen sucht man Anstand und Simplicität zu beobachten; von dem der Welt so äusserst lächerlichem Schul-Pathos weiß man Nichts. Die altväterischen und comischen Nahmen der Primaner, Secundaner u. s. w. waren zwar hier auch eingeführt, sind aber zum Glück beynahe in gänzliche Vergessenheit gerathen. Die abgehenden Schüler haben die Ehre, in einer feierlichen Versammlung ihre Abschiedsreden zu halten, bey welcher Gelegenheit zuweilen auch einige von den Kleinern die Erlaubniß erhalten, ein kurzes Redestück in Deutscher oder Russischer Sprache zu recitiren; sonst aber höret man hier keine von den in hohem Grade widerlichen Schuldeclamationen. *

D

Das

* Eine Schuldeclamation ist — wie soll ichs gleich nennen? — ein Ding, das einer Rede ähnlich sieht, worin der Redner mit aufgebrauchten Wacken höchst unwichtige Wahrheiten sagt, worin viel Ausführung und wenig Materie ist und die Geschichte des Trojanischen Krieges vom Ey der Leda angefangen wird. Von solchen Declamationen, die lange Zeit das große Steckenpferd der lateinischen Schulen waren, hat schon ein launiger und gescheidter Römer gesagt, daß dadurch junge Leute zu lauter Narren gemacht werden.

Das eigentliche Schul-Collegium besteht aus fünf Personen. Diese sind gegenwärtig: ich, der dieses schreibt, Friedrich Wilhelm Göthe; Herr Johann Christoph Broße; Herr Otto Carl Jacob Müller; Herr Johann Christian Albrecht und Herr Johann Andreas Müller, ein Bruder des vorigen. Hierzu kommen zwey Russische Lehrer, die Regierungs-Translators Herr Dworischeff und Herr Ischerniefsky, der Lehrer der Kron's-Armen-Schule, die mit dem Lyceo als die unterste Classe desselben in Verbindung gesetzt ist, Herr Bernhard Johann Hager und Frau Florentina Hofmann, welche die Mädchen dieser Schule in weiblichen Arbeiten unterrichtet. * Ueberdem hat der Herr Ober-Pastor Sonntag aus Liebe zum Lyceo, dem er ehemals als Rector vorgestanden hat, die schätzbare Gefälligkeit, für mich, der ich kein Theolog bin, in den beyden obern Classen die Religion zu lehren. Ich will hierbey die Anmerkung machen, daß in einer Anstalt, wie das Lyceum ist, billig ein besonderer Lehrer der Theologie und der dahin gehörigen Wissenschaften angestellt seyn sollte, wenn man nicht etwa, wie es in manchen Instituten sehr vernünftiger Weise geschieht, den Religions-Unterricht ganz aus dem Lehrplane streichen und den Geistlichen jeder Kirche überlassen wollte. Denn daß alle Lehrer der Jugend Theologen seyn sollen, das ist ein alter Mönchs-Wahn, von dem wir lange zurückgekommen sind. Seit

* Man wird bey dem Examen Proben davon vorzeigen.

Seit Loders Zeiten war mit dem Rectorate auch das Pastorat an der Jacobs-Kirche verbunden; aber im vorigen Jahre ist hierin durch die weise Verfügung des Schulcurators und des Collegii der Allgemeinen Vorsorge eine Veränderung gemacht worden. Der Rector ist des geistlichen Nebenamtes entladen und für den Verlust an seiner Einnahme entschädigt worden; so daß er nun durch Nichts gehindert wird, Zeit und Aufmerksamkeit auf die Angelegenheiten des Lycei zu verwenden. Da er zugleich im Gebäude des Lycei selbst eine Wohnung bekommen hat, so ist ihm auch dadurch die Aufsicht erleichtert worden.

Von dem Schul-Collegio des Lycei werden die Lehrer aller Liefländischen Schulen, die vom Collegio der Allgemeinen Vorsorge besetzt werden, vor ihrer Installation geprüft. Sind Privatlehrer zu prüfen, so werden der Herr Ober-Pastor Sonntag und die Lehrer der hiesigen Domschule dazu gezogen. *

D 2

Auf

* Die Prüfung der Privatlehrer war in alten Zeiten ein Geschäft der Universitäten zu Dorpat und Pernau. Der einsichtsvolle Theil des Publici hat über den Nutzen dieser erneuerten Einrichtung, die der Freyheit der Aeltern, ihre Kinder unterrichten zu lassen, wie es ihnen gefällt, nicht den mindesten Eintrag thut, längst entschieden; und die an das Collegium der Allgemeinen Vorsorge abgegangenen Berichte der Examinatoren können die Unparteylichkeit, die Gewissenhaftigkeit und Mäßigung, die man bey diesen Prüfungen beobachtet, beweisen.

Außerdem, daß die Lehrer bey anzustellenden Prüfungen zusammen kommen, halten sie auch andere Conferenzen, wozu vom Rector eingeladen wird. Diese Conferenzen sind von doppelter Art: in der einen wird über die gemeinschaftlichen Geschäfte der Anstalt berathschlagt, und in der andern die Aufführung der Schüler untersucht. Vor die Conferenz der zweyten Art sollen künftig die strafwürdigen Schüler gefordert und ihnen daselbst nach ausgestandenem Verhör eine verhältnißmäßige Strafe zuerkannt werden.

In Absicht der Unterweisung besteht unsere Lehranstalt aus zwey Hauptabtheilungen: aus dem obern und untern Lyceo. Das untere Lyceum, welches aus den drey untersten Classen desselben und der Kronß-Armen-Schule besteht, ist für diejenigen bestimmt, die sich einem Gewerbe und einer Lebensart widmen wollen, wozu man nicht nöthig hat, den Geist mit den höhern Wissenschaften auszuschnücken. Es wird darum wohl auch die Volksschule genannt; nicht in dem Sinne, in welchem das Volk dem Adel und Bürgerstande entgegengesetzt wird, sondern in demjenigen, in welchem alle, die nicht zum selbstdenkenden Theile einer Nation gehören, zum Volke gerechnet werden. Alle Schüler, die sich in dieser, zuweilen so genannten, Volksschule befinden, sind adelichen oder bürgerlichen Standes. In derselben ist zwar vor etlichen Jahren auf obrigkeitlichen Befehl die Normalmethode eingeführt worden; aber man muß sich hierunter nicht das Oesterreichische

chische Normalwesen denken, welches in Deutschland so vielen gerechten Tadel gefunden hat. Die bey uns eingeführte Methode hat mit jener exegetischen Idee, wie Herr Herder sie nennet, außer dem Namen sehr wenig gemein. Als man dem vorigen Schulcurator, dem iezigen Herrn General-Gouverneur Bekleschoff wegen der Normalmethode, die er eingeführt wissen wollte, Vorstellungen that; sagte dieser groß denkende Mann: sorgen Sie nur, meine Herren, daß die jungen Leute Etwas Gutes lernen; an der Methode ist Nichts gelegen.

In der untersten Classe dieser Abtheilung sind Knaben und Mädchen durcheinander. Sie genießen gemeinschaftlich den allerersten Unterricht, der im Lesen, in den Anfängen des Schreibens und in den faßlichsten Wahrheiten der Religion, mit welchen die Biblische Geschichte verbunden wird, besteht. Auch wird schon ein Anfang in der Russischen und Lateinischen Sprache gemacht. Daz neben sollen auch die Kinder in dieser Classe zur Zucht und Ordnung, zur Sittsamkeit und Anständigkeit in ihrem Betragen gewöhnet werden. In den folgenden Classen werden nur Knaben aufgenommen, die hier in der Deutschen, Lateinischen und Französischen Sprache, wie auch in der Geographie, Geschichte, Mathematik, Naturgeschichte, und Sittenlehre einen in verschiedene Cursus eingetheilten Unterricht erhalten.

Das obere Lyceum, bey welchem Professores angestellt sind, ist für diejenigen eingerichtet, welche

che studieren, oder doch, ohne sich ganz der Gelehrsamkeit zu widmen, ihren Geist durch Wissenschaften und Künste verschönern wollen. Die Gegenstände des Unterrichts sind hier theils feststehende, theils wandelbare d. i. theils solche, die allezeit im Cursus sind, theils solche, die abwechselnd von Zeit zu Zeit darin vorkommen. In der ersten dieser Classen sind lateinische und griechische Philologie; französische Sprache; Geschichte in Verbindung mit Statistischer Geographie; reine Mathematik mit Inbegriff der Algebra; Beredsamkeit; Experimental-Physik, Philosophie, Theologie. In der Classe der veränderlichen Lektionen sind Archäologie, * Baukunst, natürliche Rechtsgelehrsamkeit, Klugheitslehre verbunden mit Welt- und Menschenkenntniß. Außerdem wird noch beständiger Unterricht im Zeichnen gegeben. Für diejenigen, welche dem Militär gewidmet sind, werden nächstens auch Lehrstunden in der Fortification festgesetzt werden. Alte Geographie, Alterthümer, Mythologie und Litterar-Geschichte haben keine besondern Lehrstunden; was davon zu wissen nöthig ist, wird in andern Lektionen gelegentlich eingeschoben. Das Studium der Hebräischen Sprache, halten wir mit dem Herrn Oberconsistorialrath Gedike, für eine Sache, die erst für

* D. i. die Kenntniß der schönen Kunstwerken des Alterthums.

für die Universität gehört. Will indessen bey uns Jemand schon einen Anfang in dieser Sprache machen, so fehlt es ihm auch hierzu nicht an Gelegenheit.

Nachdem ich die Gegenstände des Lehrplanes angezeigt habe, will ich noch einige Bemerkungen, die den Unterricht so wohl überhaupt, als etliche Fächer besonders betreffen, hinzufügen. In beyden Abtheilungen des Lycei sucht man beym Unterrichte vier Zwecke zu vereinigen; diese sind: 1) Festsetzung der Elementarbegriffe jeder Wissenschaft; 2) Entwicklung der verschiedenen Seelenvermögen, als des Begreifens, der Aufmerksamkeit, des Gedächtnisses, des Nachdenkens, der deutlichen Erkenntniß u. s. w. 3) Gründung nützlicher Fertigkeiten, 4) Einflößung practischer Grundsätze in Absicht auf Sittlichkeit und Klugheit. Unter diesen vier Punkten ist der letzte freylich die Sache des eigentlichen Erziehers; was der bloße Lehrer hierzu beitragen kann, besteht hauptsächlich in der Aeußerung seiner eigenen Urtheile und Gefühle über sittliche Gegenstände; aber das ist kein geringer Beytrag zur Bildung der moralischen Denkungsart. Der Mensch hat einen großen Theil seiner Erziehung der Sympathie zu danken; er nimmt nach und nach die Natur der Gegenstände an, die ihn beständig umgeben, und wird auch durch Sympathie moralisch. Das wird nun freylich nicht durch trockenes Moralisiren, sondern durch den wahren und natürlichen Ausdruck des moralischen Gefühls ausgerichtet.

Bei Erklärung der alten Autoren haben wir nicht die Absicht, künftige Philologen zu ziehen; daher wird nur so viel, als zum Verständniß des Sinnes nöthig ist, aus der Philologie hergebracht; übrigens aber dahin gearbeitet, den jungen Leuten die Schönheiten des Vortrags, worin die Alten Meister sind, und die große und edle Denkungsart, die in ihren Schriften dargelegt ist, fühlbar zu machen.

Die Französische Sprache wird durch Lesen, Uebersetzen und Sprechen gelehrt. Eines der nützlichsten und angenehmsten Mittel, deren man sich zur Uebung in dieser Sprache bedient, ist die Französische Erklärung der Basedowischen Kupfertafeln.

Unter der Beredsamkeit verstehen wir nicht bloß im engern Sinne die Kunst, das Urtheil und die Empfindungen der Menschen nach bestimmten Absichten zu lenken, sondern überhaupt die Fertigkeit des guten Vortrags. Hierin giebt es drey Grade, die man mit den Namen des gemeinen, des geistreichen und des hohen Styls bezeichnen kann. Der gemeine Styl, welcher Deutlichkeit, Ordnung, Bestimmtheit und Kürze erfordert, ist derjenige, von welchem in öffentlichen und Privat-Geschäften der meiste Gebrauch gemacht wird. Darum suchen wir auch vorzüglich nur diese Art des Vortrags bey unsern Schülern zu cultiviren. Es ist unseres Bedünkens ein Fehler in den Rhetorischen Unterweisungen, daß man zu sehr auf die höhern und zu wenig auf die gemeinen

meinen und nothwendigen Vollkommenheiten des Redens und Schreibens sein Augenmerk gerichtet hat. Die gemeine Rede ist der Grund der Wohlredenheit und Beredsamkeit; diese letztern sind nichts anderes als höhere Grade der erstern. Nicht alle Menschen haben Beruf und Talente, Redner zu seyn; aber seine Gedanken mit einem gewissen Grade der Vollkommenheit vorzutragen, das ist eine Sache, die im ganzen Leben nützlich und einem Jeden durch Fleiß und Uebung zu erlangen möglich ist. Aber es geht in der Beredsamkeit, wie in der Malerey. Man sieht verächtlich über Holländische Wahrheit hinweg und eilet nach Italien, um sich nach dem großen Geschmak der Römischen Schule und der Antike zu bilden. Daher kommen denn auch so manche Meister in der Kunst, die weder Römer noch Holländer sind.

In der Physik, worunter man auch die Fundamentalbegriffe der Chymie und die vornehmsten Theile der angewandten Mathematik begreift, werden nur die ausgemachten Wahrheiten gelehrt. Der Vortrag, wobey man sich meistens der Analytischen Methode bedient, ist durchaus mit Versuchen begleitet, wozu die Kosten vom Collegio der Allgemeinen Vorsorge bestritten werden.

Die Philosophie wird bey uns als eine Physik des Geistigen behandelt; die eigentliche Metaphysik, die sich über die Sphäre der Erfahrung erhebt, ist davon ausgeschlossen. Wir glauben, daß junge Leute nicht zu frühzeitig in

E

das

das Feld übersinnlicher Speculationen geführt werden müssen; die Phantasie wird dadurch gelähmt, die Empfindsamkeit des Herzens ausgetrocknet und der Verstand auf die Folter gespannt. Der Vortrag der Logik besteht darin, daß wir die mannichfaltigen Erkenntnißkräfte der Seele zergliedern und die Gesetze auffuchen, nach welchen ihre Operationen geschehen; hierbey nehmen wir Gelegenheit, unsere Schüler über die Quellen des Irrthums und die Mittel, ihn zu verhüten, zu belehren. In der Moral nehmen wir zum Grunde des Rechts und Unrechts das Moralische Gefühl an, ohne die jungen Leute in die Untersuchung zu führen, ob dieses Gefühl nach Hutcheson pathologischen oder nach Kant rein vernünftigen Ursprunges ist. Die menschliche Seele bildet sich durch Entwicklung. Auch der wichtige Punct von dem Grunde der Sittlichkeit, der Punct, um den am Ende sich alles Philosophiren dreht, kann im Verstande des einzelnen Menschen, wie bey dem ganzen Menschengeschlechte, nur nach und nach seine völlige Aufklärung erhalten; der Sittlichkeit unbeschadet kann er im ersten Vortrage der Philosophie noch unerörtert liegen bleiben.

Die Baukunst wird nicht gelehrt, um künftige Baumeister zu bilden. Aber man wird nicht zweifeln, daß es von ökonomischem Nutzen ist, die Fundamentalbegriffe dieser Kunst zu verstehen und ein Gebäude mit gutem Verstande zu beurtheilen. Ueberdem scheint uns das Studium der Architectur eines der besten Mittel zur Bildung des

des Geschmacks zu seyn. In allen übrigen Künsten des Genies, die einige Beredsamkeit ausgenommen, ist Schönheit der herrschende Zweck. Der Geist, der sich stark und anhaltend mit denselben beschäftigt, nimmt leicht die Richtung an, daß er nun in allen Dingen nur allein oder doch vornehmlich Schönheit sucht und verlangt; eine für die Vollkommenheit des Menschen und das bürgerliche Leben schädliche Richtung. In der Architectur hingegen ist Zweckmäßigkeit, Nutzen und Vollkommenheit über Schönheit herrschend; jede Schönheit, die nicht ihren Grund in vernünftigen Absichten des Gebäudes hat, wird hier verworfen. Eine solche Denkungsart aber bewahret den Kopf, der sie angenommen hat, vor allen den Ausschweifungen, zu welchen die herrschende Liebe des Schönen führen kann, erhält in der Seele die Gesundheit und das Gleichgewicht und ist im ganzen menschlichen Leben anwendbar.

In Absicht der Menschenkenntniß und Klugheitslehre wird Campens vortreffliches Buch, *Theophron*, gelesen und erklärt.

Bei Versetzungen in höhere Classen richtet man sich bloß nach den Fähigkeiten der Schüler und gar nicht nach einer gewissen in der niedern Classe abgesehenen Zeit. Die Versetzungen geschehen gewöhnlich nach dem jährlichen Examen, aber in außerordentlichen Fällen auch zu andern Zeiten. Schülern, die in Absicht der Kenntnisse, die sie bei ihrer Aufnahme mitbringen, in keiner Classe ihren rechten Platz finden würden, werden Lehr-

stunden in verschiedenen Classen angewiesen. So besuchen gegenwärtig einige Schüler aus dem untern Lyceo die Französische Lehrstunde in der höchsten Classe des obern Lycei. Auf diese Weise wird verhindert, daß ein Schüler in den Fortschritten, die er vor seiner Aufnahme ins Lyceum in irgend einer Art der Studien gemacht hat, nicht aufgehalten wird. *

Im obern Lyceo werden auch außerordentliche Zuhörer zugelassen, die nur den besondern Unterricht in gewissen Disciplinen genießen wollen. Unter diesen befinden sich gegenwärtig auch die beyden ältesten Herren Söhne Sr. Excellenz des Herrn Gouverneurs von der Pahlen und Herr Wladislawef, oberster Lehrer des Catharinei, der einige Lehrstunden aus Liebe zur Physik und zur Deutschen Sprache besucht. Auch der jüngste Sohn meines sehr verehrungswürdigen Freundes, des Herrn Assessor Wilpert ist seit langer Zeit einer der fleißigsten Zuhörer in der Philosophie, Physik und Berdsamkeit.

Die Zahl der Schüler in allen Classen des obern und untern Lycei beläuft sich gegenwärtig auf 187. Bey dieser großen Anzahl herrscht im Ganzen doch viel mehr Ordnung und Sittsamkeit, als in vielen andern Schulen von gleichem Umfange. Von gröbern Vergehungen, dergleichen

* Es ist billig, sagt bey einer ähnlichen Veranlassung der rechtschaffene Rector Loder in einem seiner Programmen, daß sich der Schuh nach dem Fuße, nicht, daß sich der Fuß nach dem Schuße richte.

chen Widersetzlichkeit oder gar Muthwille gegen
 einen Lehrer sind, ist mir noch kein Beispiel
 zu Ohren gekommen. Jeder Lehrer im untern
 Lyceo hält eine Tabelle über den Fleiß und die
 Aufführung seiner Schüler; diese Tabellen werden
 nicht allein von Zeit zu Zeit vom Rector durch-
 gesehen, sondern auch Sr. Excellenz dem Schul-
 curator bey öffentlichen Prüfungen vorgelegt.
 Zur Ermunterung des Fleißes ist schon lange vom
 Collegio der allgemeinen Vorsorge eine Vertheilung
 von Prämien, die in Büchern und andern nützlich-
 en Sachen bestehen, eingeführt worden. Den
 Scepter hat der großen und gütigen
 Monarchinn selbst in Ihren Staaten zerschlagen.
 Körperliche Züchtigungen können nur in seltenen
 Fällen und nach sorgfältiger Ueberlegung gebraucht
 werden. Uebrigens beruht die Disciplin des Lycei
 größten Theils auf dem Ansehn und der Liebe,
 worin jeder Lehrer bey seiner Classe steht. Das ist
 allerdings ein gutes und sicheres Fundament; aber
 nicht zufrieden mit dem Grade der Vollkommen-
 heit, den wir dadurch erreichen, werden wir uns
 in Zukunft ein vorzügliches Geschäft daraus ma-
 chen, die Disciplin doch mehr auf bestimmte
 Anstalten zu gründen. Nur muß das Publi-
 cum nicht mehr von uns erwarten, als wir nach
 der Bestimmung des Lycei leisten können. Unse-
 re Anstalt ist nur dem Unterrichte, nicht der ganz-
 en Erziehung gewidmet; wir haben nicht alle
 Pflichten und Rechte der Aeltern, sondern nur ei-
 nen Theil derselben übernommen. Die Gesetze
 unserer

unserer Policey können sich nicht über den Bezirk des Lycei hinaus erstrecken. Wenn ein Schüler nicht unserer besondern Aufsicht anvertraut ist, so steht er auffer den Lehrstunden natürlicher Weise nur unter der Gewalt seiner Aeltern oder der ihm gesetzten Aufseher. So ist es auch in den Schulferien und an Sonn- und Festtagen. Was alsdann der junge Mensch thun und lassen soll, das kann und darf unsere Sache nicht mehr seyn; das für haben nur Aeltern und Aufseher zu sorgen, in deren Rechte wir nicht greifen dürfen. Wir können in diesem Falle nur wünschen, nur rathen, aber nicht befehlen. Es ist schädlich und lächerlich zugleich, Befehle und Vorschriften zu geben, deren genaue Befolgung zu erzwingen man weder Recht noch Gewalt hat. Man würde also sehr ungerecht handeln, wenn man verlangte, daß wir auch für die häußliche Aufführung unserer Schüler verantwortlich seyn sollten. Wollen aber Aeltern der Aufsicht über ihre Söhne ganz entledigt seyn, nun so vereinige man sich und baue ein Pensionshaus, welches mit dem Lyceo in Absicht des Unterrichts in Verbindung gesetzt ist. Alsdann kann ein ordentlicher Plan der Erziehung ausgeführt werden; die Aeltern, die durch Geschäfte oder andere Ursachen verhindert sind, die Erziehung ihrer Söhne selbst zu dirigiren, können sich dieses Geschäftes mit leichter Mühe und gutem Gewissen entladen, behalten gleichwohl ihre Kinder vor Augen und werden allemal weniger Kosten aufzuwenden haben, als wenn sie den bedenklichen Schritt

Schritt thun, selbige in eine weite Entfernung von sich zu schicken.

Indessen sind alle Lehrer bereitwillig, über junge Leute, die aus der Ferne Studierens halber hierher geschickt werden, auf Verlangen die Aufsicht zu übernehmen und gleichsam die Stelle der Vormünder zu vertreten. Auch findet sich bey unserm Herrn Professor Broße eine gute Gelegenheit, Pensionärs unterzubringen. So viel sey genug von der innern Verfassung des Lycei; zum Schlusse will ich noch von einigen milden Veranstaltungen und dem öconomischen Zustande desselben sprechen.

Durch die Milde des Collegii der Allgemeinen Vorsorge haben alle Schüler in den beyden ersten Classen des untern Lycei freyen Unterricht; die armen werden auch mit den nöthigen Schulbüchern versehen. In den höhern Classen muß zwar der Unterricht bezahlt werden, aber auch hier werden diejenigen, die mit einem Testimonio paupertatis versehen sind, von dem mehrmals genannten Collegio frey gehalten. Dieses Collegium bezahlt so gar für fehlende Schüler, wenn die für jede Classe festgesetzte Zahl der Schüler nicht voll ist. Studierende werden von demselben mit Stipendien unterstützt. Ein Stipendium, wozu Frau Margaretha Elisabeth Schellschläger, gebohrne Linde, im Jahr 1782 ein Capital von 1200 Rthlr. Alb. geschenkt hat, steht unter der Disposition des Schulcollegii. Was die öconomischen Umstände des Lycei betrifft,

fo

so wird es theils aus der Kron=Casse, theils aus den Mitteln des Collegii der Allgemeinen Vorsorge unterhalten. Ueberdem besitzt es zwey Capitale, wovon jedes 2000 Thaler Alb. beträgt. Das eine ist aus Beyträgen der Liefländischen Ritterschaft entstanden; das andere ist ein Legat der weyland Frau Obristinn Baroneß von Mengden, gebornen Baroneß von Ungern=Sternberg. Beyde Capitale werden vom Collegio der Allgemeinen Vorsorge disponirt. Zur Unterhaltung der Lehrer=Wittwen ist durch die Beyträge der Lehrer eine Wittwen=Casse gestiftet. Der seelige Loder legte den ersten Grund dazu, machte aber zugleich die sonderbare Bedingung, daß das Capital derselben nicht über 3000 Rthlr. vermehrt werden sollte, und sanctionirte diese Bedingung sogar mit einem Fluche. Aber man hat mehr auf den Seegen der Wittwen, als auf den Fluch des alten Mannes gerechnet und das Capital bis auf 4000 Rthlr. Alb. vergrößert. Die Wittwen=Casse wird, als ein Privat=Institut, von dem Schulcollegio selbst verwaltet.

Dies ist ein getreuer Abriss des gegenwärtigen Zustandes unseres Lycei. Vorfällende Veränderungen werden in künftigen Programmen angezeigt werden. Jetzt ist noch von dem bevorstehenden Examen dieses Jahres Nachricht zu geben.

Es

Es wird Mittwochs den 13. Jul. und den folgenden Tag vor Mittag von 9 = 11 und nach Mittag von 3 = 5 Uhr gehalten werden. In Abwesenheit des Herrn Pastor Müller wird sein Vicarius, Herr Kallies, ein treuer und geschickter Jugendlehrer, das Examen in der vierten Classe des untern Lycei oder der Hauptvolksschule verrichten. Im Examen wollen auch einige Schüler dieser Classe etwas Auswendiggelerntes recitiren; und weil ich ihnen versprochen habe, ihre Namen im Publico bekannt zu machen, so muß ich nur Wort halten. Sie heißen also mit vollständigen Namen Johann Theodor von Jankeiwitz; Wilhelm Gustav Koch; Franz Schmidt und Jacob Friedrich Kestner. Die beyden ersten wollen ein Russisches Gespräch zusammen halten und die letztern, jeder ein Russisches Gedicht hersagen. Ich verspreche mir daß sie ihre Sachen recht hübsch machen werden; besonders da es öffentlich angezeigt ist.

Freytags vor Mittag um 9 Uhr werden zuerst zwey, dem Studiren gewidmete, Jünglinge Johann Georg Brandt und Paul Wilhelm Pessarovius entlassen werden. Hiez bey wird folgende Ordnung seyn: ich selbst werde zuerst einige ernsthafte Gedanken darüber vortragen, wie nothwendig und wichtig es sey, die Vollkommenheit des Lycei noch mehr zu befördern; dann werden die Abgehenden ihre Abschiedsreden halten, worauf

ich ihnen die Entlassung und meinen Segen geben werde und Christian Liborius Lenz im Namen der Uebrigen das Lebewohl sagen wird. Wenn das geschehen ist, so werden die Namen dererjenigen Schüler, die sich im verflossenen Schuljahre ganz besonders durch Fleiß ausgezeichnet haben, verlesen werden. Diese werden durch die Gnade Sr. Excellenz des Herrn Curators der Schulen Prämien erhalten. Alle diejenigen, welche sich Prämien verdient haben, sollen im Archive des Lycei aufgezeichnet und im nächsten Programm öffentlich bekannt gemacht werden. Doch sind von diesen Belohnungen die Schüler des obern Lycei, auch wenn sie Belohnung verdient haben, ausgeschlossen; denn man erwartet von diesen reifern Jünglingen mit Recht, daß sie, um ihre Pflicht zu thun, der aufferwesentlichen und willkührlichen Reize nicht mehr bedürfen und anfangen, den Lohn der Tugend in der Tugend selbst zu fühlen. Nach ausgetheilten Prämien wird die Beförderung in höhere Classen vor sich gehen, und, nach gehaltenen Dankagung für die Gegenwart der Anwesenden, die ganze Feierlichkeit mit einem kurzen Gesange beschloffen werden.

Von den abgehenden Schülern will ich bemerken, daß sie gut und brav sind. Ich kann kein gültigeres Document darüber geben, als wenn ich die Zeugnisse, die von mir und meinen Collegen an das Collegium der Allgemeinen Vorsorge über selbige ergangen sind, dieser Schrift beyfüge. Man wird sie in der Beylage finden.

Ein anderer guter und liebenswürdiger Jüngling, der ebenfalls das Lyceum verlassen, aber nicht einer Facultäts-Wissenschaft sondern der Malerey sich widmen will, verdienet hier nicht übergangen zu werden. Er heißt Johann Josachim Balzer und ist aus Riga gebürtig. Da er überzeugt ist, daß auch zum Studio der Kunst gelehrte Kenntnisse von großem Nutzen sind; so hat er dem Unterrichte in der Seelenlehre, Physik und Archäologie als aufferordentlicher Zuhörer beygewohnt. Sein Talent zur Kunst ist nach meinem Urtheile, eben so entschieden, als die Neigung, die ihn dazu treibt, unüberwindlich ist. Wenn man die Arbeiten dieses jungen Menschen sieht, so ist es in der That zu verwundern, wie weit er es ohne Anleitung, bloß durch eigenen Fleiß gebracht hat. Zwar ist er noch nicht fähig, Ideen von eigener Erfindung darzustellen; er copirt noch; aber er wählt gewöhnlich seine Originale gut, dringt in den Geist derselben und drückt die schönsten Züge eben so glücklich aus, als er sie aufgefaßt hat. Vorzüglich hat er Gefühl für den Ausdruck und die Wirkungen des Lichtes und Schattens. Seine Hand ist fest und sicher. Ich mache hier bekannt, daß auf den Freytag etliche Zeichnungen von ihm im Saale des Lyci ausgestellt seyn werden, woraus man sehen wird, daß ich nicht zu viel gesagt habe. Die eine ist der Kopf des Herrn Casanova nach Mengs, die andere der Kopf eines Lords nach Mengs und Pochmann

mann; * beyde sind mit schwarzer Kreide gemacht. Die dritte Zeichnung stellt Schulknaben vor, die einem armen und alten Manne Almosen geben; diese ist nach einem Englischen Kupferstiche und mit Tusche gearbeitet. Er hat auch Skizzen nach der Düsselborfer Gallerie mit der Feder gezeichnet, worin Leichtigkeit und Keckheit wahrzunehmen ist. Man sieht, der junge Mensch verspricht wirklich etwas Gutes. Er wünscht auf die Academie nach Dresden zu gehen, um Gelegenheit zu haben, sich vollkommener zu machen und besonders die Historische Gattung der Malerey zu studiren. Aber es fehlt ihm hierzu an eigenen Mitteln, und leider giebt es nur Stipendien für die Universitäten und nicht für die Academien der Künste. Ich wünsche von Herzen, daß er großmüthige Gönner finden möge, die ihm durch Privat-Unterstützung ersetzen, was er nicht von öffentlichen Anstalten erwarten kann. Ich weiß, was es sagen will, für einen Menschen bey dem Publico gut zu sagen; aber ich wage es bey diesem Jünglinge, bey dem ich außer seinen Anlagen zur Kunst auch ein sanftes und edles Wesen bemerke. Ueberhaupt denke ich, daß man von entschiedener Liebe zur Kunst auch ziemlich richtig auf einen nicht gemeinen Character schließen kann. Schon diese Liebe zur Kunst ist ein edler Trieb und Schwung des Geistes; für kleine, nur auf Eigennuß gerichtete, Seelen ist Kunst und Schönheit Nichts. Da man zur Ehre
der

* Ein junger Porträtmahler in Dresden, der sich anfängt neben Herrn Graff emporzuheben.

der Stadt Riga mit Wahrheit sagen kann, daß nach Verhältniß der Größe des Orts hier, wo nicht mehr, doch gewiß eben so viel Wohlthätigkeit ausgeübt wird, als an irgend einem Orte in der Welt: so glaube ich, daß es denen, die gern das Gute und Schöne jeder Art befördern helfen, nicht gleichgültig seyn werde, wenn ich sie hier auf einen würdigen Gegenstand ihrer Wohlthätigkeit aufmerksam mache. Wie der Mensch einem wirklichen Elende ausgesetzt wird, wenn er durch Umstände genöthigt ist, den Weg, den unwiderstehlicher Trieb und Fähigkeiten ihm angewiesen haben, zu verlassen; so ist es auch die größte Wohlthat, die ihm erzeigt werden kann, wenn er in Stand gesetzt wird, dem Rufe seiner Natur getreu zu bleiben und das zu werden, was er werden kann und soll. Vielleicht habe ich bey dem Publico um Verzeihung zu bitten, daß ich demselben so viel von diesem jungen Menschen vorgesagt habe; aber ich werde entschuldigt seyn, wenn ich sage, daß ich ihn liebe und daß er es verdient. Ich eile nun zum Schlusse.

Se. Durchlaucht der Fürst Repnin, unser Gnädigster General-Gouverneur, Se. Excellenz der Herr Gouverneur und Schulcurator, Baron von der Pahlen nebst dem Collegio der Allgemeinen Vorforge, als unser Chef, hiernächst zuvörderst die Herren und Damen von der, um unser Lyceum sehr verdien-

dienten Ritterschaft, und endlich alle Herren und Damen, denen es Vergnügen ist, die Jugend und die Wissenschaften durch ihre Theilnahme zu ermuntern, werden mit tiefem Respect, mit großer Hochachtung, mit Ergebenheit ersucht, das Lyceum an den angezeigten Tagen mit Ihrer hohen und geneigten Gegenwart zu beehren und zu glauben, daß wir es für eine Wohlthat erkennen werden, die Sie der vaterländischen Jugend und dem Lyceo erzeigen. Riga den 8ten Julii 1793.

Beylage.

Zeugnisse der abgehenden Schüler.

I.

Johann Georg Brandt, bisheriger Schüler des Kayserl. Lycei verdient als ein Muster des Fleißes und einer stillen und guten Aufführung genannt zu werden. Was von einem Schüler in Sprachen und Wissenschaften gefordert werden kann; das hat er gelernt; und was sein Verdienst hierin erhöht, ist dieses, daß er seine Kenntnisse weniger einem geschwinden Kopfe, als seinem anhaltenden Fleiße zu danken hat. Er ist der gnädigen Aufmerksamkeit und Unterstützung des Collegii der Allgemeinen Vorsorge vollkommen würdig. Zur Beglaubigung dessen haben wir gegenwärtiges Zeugniß ausgestellt und unterschrieben.

F. W. Göthe; J. Chr. Broke;
D. C. J. Müller; J. Chr. Albrecht;
J. A. Müller.

2.

Paul Wilhelm Pessarovins, bisheriger Schüler des Kayserl. Lycei hat sich durch Talente, Fleiß und anständige Aufführung ausgezeichnet. Außer den Sprachen und Wissenschaften,
die

die im Lyceo gelehrt werden, hat er sich durch eigenes Studium noch Kenntniß der Englischen Sprache und gute Fertigkeit im Zeichnen und Clavierspielen erworben; so daß er die Universität mit Nutzen beziehen kann, und zur Fortsetzung seiner Studien die Unterstützung des Collegii der Allgemeinen Vorsorge vollkommen verdient. Zu dessen Beglaubigung haben wir gegenwärtiges Zeugniß ausgestellt und unterschrieben.

F. W. Gölke; J. Chr. Broke;
D. E. J. Müller; J. Chr. Albrecht;
J. H. Müller.
